

Mainpost, 2.2.18

ZEIL

„Eine Frage der Identität“

Peter Schmieder

„Das ist Heimat“ lautete der Titel von Markus Söders Vortrag vor den Landfrauen. Darin betonte der Minister die Bedeutung der Frauen in Familienbetrieben und die christlichen Wurzeln Deutschlands und Bayerns.

Hohen Besuch gab es am Donnerstag beim Landfrauentag in der Tuchangerhalle in Zeil: Bayerns Finanz- und Heimatminister Markus Söder hielt dort eine Rede mit dem Titel „Das ist Heimat“. Die größte Aufmerksamkeit bekamen beim Besuch des designierten Ministerpräsidenten aber zwei andere Themen: Der Streit um die Schaffung eines Nationalparks im Steigerwald sowie die Frage nach Söders Kostüm in der Fernsehsendung „Fastnacht in Franken“.

In der Nationalpark-Frage demonstrierten beide Parteien vor der Halle, Söder erteilte einer erneuten Prüfung allerdings eine klare Absage (wir berichteten). Zur Kostümfrage gab er an, sobald er einmal Ministerpräsident sei, wolle er staatsmännisch auftreten und im schwarzen Anzug kommen – dem „Kostüm des Ministerpräsidenten“. Da er aber noch nicht im Amt sei, könne er in diesem Jahr noch seine „Abschiedsvorstellung“ geben.

Bevor Söder seine Rede begann, präsentierten Kreisbäuerin Cäcilie Werner und der Kreisobmann des Bayerischen Bauernverbandes Klaus Merkel ein Zwiegespräch, in dem sie deutlich machten, was sie und viele andere Landwirte von der Politik erwarten. Dabei kritisierten sie unter anderem die Nationalparkbefürworter im Steigerwald oder die ablehnende Haltung vieler Politiker und Bürger gegenüber dem Pflanzenschutzmittel Glyphosat, das im Verdacht steht, krebserregend zu sein.

Eine Nacht mit Steffen Vogel

In diesen beiden Punkten vertrat auch Söder die gleichen Ansichten wie seine Vorredner. „Wir wollen die Natur stärken“, sagte er zur Nationalpark-Frage, sein Weg heiße aber „Förderung statt Verbot“. Zum Thema Glyphosat erklärte der Minister: „Der Öffentlichkeit wird der Eindruck vermittelt, das sei giftig.“ Dem widersprach er aber ausdrücklich.

Weiter meinte er, Umweltschutz und Landwirtschaft sollten Hand in Hand arbeiten, miteinander reden und gemeinsam Entscheidungen treffen, „als sich über Mikrofone anzuschreien“. Viel Applaus von den Landfrauen bekam er auch für die Aussage: „Das Misstrauen gegenüber der Landwirtschaft stört mich, das müssen wir wieder in Vertrauen umwandeln.“ Einen Lacher bekam er für die Aussage: „Ich habe mit Steffen Vogel eine Nacht verbracht. Und es war keine schöne.“ Daraufhin erklärte der Minister, es gehe um die viele Stunden dauernde Landtagssitzung zum Integrationsgesetz. In diesem Zusammenhang betonte er: „Die Leute, die kommen, beginnen das Land zu verändern.“ Zwar gelte sein Respekt allen, die mitgeholfen hatten und er äußerte auch Verständnis für anerkannte Kriegsflüchtlinge. „Aber der finanzielle Einsatz stimmt nicht mehr.“ So betonte Markus Söder, der Staat gebe mehr Geld für Asyl und Flüchtlinge aus als für verschiedene andere Bereiche wie Landwirtschaft und Gesundheit zusammen.

Zudem verwies er darauf: „Wir sind ein christlich-abendländisch geprägtes Land und wollen das auch bleiben.“ So sprach er sich auch für Kreuze in öffentlichen Gebäuden und gegen eine Vollverschleierung aus. „Die Entscheidung ist auch eine Frage der Identität.“

Breitband bis auf den letzten Hof

Den Landfrauen sagte er, er wisse auch aus der eigenen Familie, wie viel gerade die Frauen in Familienbetrieben leisten. „Der ländliche Raum ist das, was Bayern prägt“, meinte er. So sei auch die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse wichtig, beispielsweise durch den Breitbandausbau „bis auf den letzten Weiler und den letzten Hof“.

Er sprach sich für eine stärkere Förderung für Familien aus und schloss seine Rede mit den Worten: „Ich möchte keine Berliner Verhältnisse in Bayern haben.“

Quelle: <http://www.mainpost.de/regional/hassberge/Faschingskostueme-Glyphosat;art513833,9878582>

© Main-Post 2018